

ANDACHT VOR DER DORFKIRCHE IN LANGERWISCH  
ZWEITER SONNTAG NACH TRINITATIS – 21. JUNI 2020  
PREDIGT ZU MT 11,25-30<sup>1</sup>

*„Friede sei mit euch und Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“ Amen.*

Endlich feiern wir wieder! Hier vor der Kirche, schauen auf den Kirchturm vor uns, schauen auf die Bäume, die Wiese, die Pflanzen auf den Gräbern. Sind in Gemeinschaft, hören die Vögel um uns herum, den Wind in den Blättern spielen und einen merkwürdigen Text.

Matthäus schreibt: *„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.*

*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“*

Ankommen. Ausatmen – sitzen Sie gut? Hier und heute geht es nur um Sie, um Ihr Wohlbefinden.

Wir hören Worte des Evangeliums, und Hand aufs Herz, ein wenig sträuben uns die Nackenhaare bei diesen paradoxen Aussagen. Aber wir haben den Text schon oft gehört und kennen ihn fast auswendig. Kennen wir ihn?

Es sind drei kurze Abschnitte, die Jesus spricht. Aber sie stehen so gar nicht im Zusammenhang. Einen Lobpreis Gottes hören wir, von einem Erbe und einer Einladung. Ich stelle mir vor, dass Jesus gar nicht spricht. Er singt es vielleicht. So macht es Sinn: als drei Strophen eines Liedes: Ich stelle mir vor, wir könnten ihn selbst hören, auf Aramäisch, fremde Laute einer fernen Welt. Jesus, der gern Menschen um sich

---

<sup>1</sup> Nach Anregungen von Ulrike Greim, Göttinger Predigtmeditationen, 74. Jahrgang Heft 3, S. 337ff.

versammelt hat, er lehrt, heilt, spricht Mut zu und feiert gern mit ihnen. Alles an unserem Text weist auf ein Fest, ob er nun gesungen hat oder nicht, er lädt uns ein.

Da ich Sie zu den Weisen und Klugen zähle und mich selbst auch nicht als Unmündigen sehe, ist es uns wohl nicht offenbart – sondern es geht um uns Verborgenes. Ein Geheimnis, an dem wir teilhaben dürfen. Vor 14 Tagen hörten wir hier von Frau Rumpel: „Geheimnisse sind nicht in erster Linie dafür da, um sie zu begreifen, sondern um sie zu bewahren“. Die Einladung beginnt damit, dass unsere Klugheit und unsere Tüchtigkeit heute Urlaub haben. Wir werden es eh nicht enthüllen, aber ein Stück von diesem Geheimnis dürfen wir miterleben, erfahren: gemeinsam ein Fest feiern: Jesus singt!

Er hat Grund zum Feiern: Er hat geerbt. Alles ist ihm übergeben worden, vom Vater, des allmächtigen Gottes hat er alles geerbt. Ein inniges Verhältnis: sie kennen sich. Niemand kennt den anderen besser und an diesem intimen Kennen dürfen wir heute teilhaben, dazu gehören. Jesus braucht den geerbten Reichtum nicht. Er erinnert fast an einen, der nicht selbst etwas erarbeitet, sondern von der Kreditkarte des Vaters lebt: er verteilt alles und feiert mit Freunden.

Vorsicht: wir laufen als bürgerliche Klientel hier leicht in eine Falle: Schnell sehen wir uns als die Guten, die es richtig verstehen, denen der Reichtum zusteht als guten Christen, fühlen uns überlegen.

Gott offenbart sich den Unmündigen, heißt es da. Gott interessiert nicht, wie wir unseren Glauben nennen, uns unterscheiden von Anderen. Gott verschenkt sich in seiner Liebe, und lieben können andere auch: Atheisten oder die aus Parteien, die wir gar nicht gut finden. Die Frage ist, ob wir seine Liebe annehmen und sie erwidern können, ohne verstehen oder ergründen zu wollen.

Wir sind eingeladen, ohne Rücksicht auf unseren Status, unser Ansehen und nun geht es einen Schritt weiter: mit allen Unzulänglichkeiten, Krankheiten und Schwächen, die wir gern verborgen halten. Aus dem Blick seiner Liebe kennt er uns besser als wir selbst, und er nimmt uns an, wie wir sind. Merken Sie etwas? Am Anfang des Textes geht es um

Verborgenes. Und nun stehen wir vor dem, was wir selbst am liebsten verbergen: vor anderen und vor allem vor uns selbst.

Jesus fordert uns nicht auf, alles zu enthüllen, sondern alles mitzubringen zum Fest: unsere Unzulänglichkeiten, Schwächen, Krankheiten, Sorgen und Lasten. Er spricht vom Joch, das wir zu tragen (oder zu ziehen) haben; ein verrücktes Bild: wie Ochsen sind wir gemeinsam in ein Joch gespannt.

Gemeinsam mit Jesus in ein Joch gespannt: wir haben einen Platz in diesem Leben mit Aufgaben und Schwierigkeiten. Die Gemeinschaft erleichtert es uns. Wir müssen es nicht aus eigener Kraft meistern, denn seine Liebe verleiht uns Flügel.

Anders ausgedrückt: Christus wirbt zum Wechsel des Energieversorgers – und seine Energie ist erneuerbar, nachhaltig und garantiert schadstofffrei!

Feiern wir ein Fest! Hier vor der Kirche, schauen auf den Kirchturm vor uns, schauen auf die Bäume, die Wiese, die Pflanzen auf den Gräbern. Sind in Gemeinschaft, hören die Vögel um uns herum, den Wind in den Blättern spielen und einen merkwürdigen Text.

Und Seine Liebe, die im Verborgenen, jenseits aller Klugheit und Weisheit wirkt, durchdringe eure Herzen uns Sinne -

Amen.

*Prädikant Gerhart Lange, Juni 2020*